

COLINE SERREAUS ERFOLGS-KOMÖDIE
MIT STARKEM TIEFGANG

CHAOS

lunch
KINO

Studiofilm-Vorpremieren

Arthouse Piccadilly, Zürich-Stadelhofen
Sieben Tage die Woche um 12.15 Uhr
www.lunchkino.ch



Zürcher
Kantonalbank
TagesAnzeiger

CHAOS

Es ist der pure Zufall, der Hélène und Paul zum Auftakt von CHAOS durch die Windschutzscheibe ihres Autos beobachten lässt, wie eine junge Frau von zwei Männern bedrängt wird. Als die in Not geratene sich ins Auto des Paares zu retten versucht, verriegelt Paul die Türen und fährt los: Das Ganze sieht für den selbstgefälligen Macho zu sehr nach unliebsamen Scherereien aus. Hélène hingegen kann den unschönen Vorfall nicht vergessen. Von Schuldgefühlen geplagt, macht sie sich am nächsten Morgen auf die Suche nach der Unbekannten. Sie findet Noémie schließlich schwerverletzt in einem Pariser Krankenhaus und beginnt sich intensiv um sie zu kümmern. Witzig, spannend und voller Emotionen erzählt Coline Serreau in CHAOS die Geschichte der Begegnung zweier Frauen, die unterschiedlicher nicht sein könnten: Hélène,



gespielt von Catherine Frot, ist eine in sicheren Verhältnissen lebende Ehefrau und die Mutter eines fast erwachsenen Sohnes. Die Nordafrikanerin Noémie dagegen ist vor einer erzwungenen Hochzeit geflohen, daraufhin in die Prostitution gerutscht, der sie nun wiederum zu entkommen sucht. Coline Serreau erzählt die spannende Geschichte von CHAOS auch in ihren heiklen Passagen mit frappierender Leichtigkeit. Und sie hält eine schauspielerische Entdeckung parat: Rachida Brakni gilt in Frankreich als die Newcomerin des Jahres und erhielt für ihre gelungene Interpretation der Rolle von Noémie den César als hoffnungsvollste Nachwuchsschauspielerin.

Regie: Coline Serreau. Mit: Rachida Brakni, Catherine Frot, Vincent Lindon. Verleih: Frenetic Films.

IN THE BEDROOM

Fünf Oscarnominierungen, unzählige internationale Auszeichnungen, einen Golden Globe für Sissy Spacek als beste Darstellerin: IN THE BEDROOM ist der grosse amerikanische Film des Jahres 2002! Er beginnt ganz harmlos. Als lockere Sommerromanz zwischen dem achtzehnjährigen Nick und der weit älteren, allein erziehenden Natalie. Und mit Nicks besorgten Eltern, die sich in Toleranz üben und zuschauen, wie ihr hochbegabter Sohn der Liebe wegen drauf und dran ist, sein Architektur-Studium hinzuschmeissen und Fischer zu werden. Doch als weit verhängnisvoller als die Liebe erweist sich in Todd Fields Regiedebüt die Eifersucht: Nathalies noch nicht geschiedener Gatte Richard kann einfach nicht ertragen, seine Frau in den Armen eines andern zu sehen. Immer wieder sucht der tief verletzte Mann Natalie und die Buben heim, be-

droht sie und wird grob – bis eines Tages das Ungeheuerliche geschieht. Nun verändert sich IN THE BEDROOM radikal. Aus der Story vom Jugendlichen, der aus Trotz gegen die Eltern in eine ungünstige Beziehung schlittert, wird ein Film über Eltern, die sich mit dem sinnlosen Tod ihres Sohnes abfinden müssen. Bedrückend ist das, von Sissy Spacek und Tom Wilkinson in einem Parforce-Akt sondergleichen, aber glänzend gespielt. Und wie Todd Field, in einer Zeit, in der das amerikanische Kino tendenziell immer die Täter schützt, die Sicht der Opfer einnimmt, ihre Wut und ihren Zorn auf die Leinwand bringt: Das macht IN THE BEDROOM zu diesem «shimmering piece of art», wie die «New York Times» zu Recht jubelte.



Regie: Todd Field. Mit: Sissy Spacek, Tom Wilkinson, Nick Stahl, Marisa Tomei. Verleih: Frenetic Films.

L.I.E. LONG ISLAND EXPRESSWAY

Howie ist fünfzehn Jahre alt, hübsch und aufgeweckt: Ein richtiger Goldjunge, an dem Eltern die pure Freude haben müssten. Nur: Howies Mutter ist tot und sein Vater beschäftigt sich lieber mit seiner heissblütigen Freundin als mit seinem Sohn. So verbringt der jugendliche Held aus L.I.E. seine Zeit vorwiegend mit Jungs, von denen uns unsere Mütter gewarnt haben. Man raucht, schwänzt die Schule, geht in den Villen der Reichen auf Raubzug – und entdeckt irgendwo zwischen Bettdecke und Park seine eigene Sexualität. Was weiter nicht schlimm wäre, wenn Howie sich nicht ausgerechnet Gary als besten Freund gewählt hätte. Denn Gary ist gay, und macht, um an Geld ranzukommen den Strich. Eines Tages brechen die beiden Boys bei Garys bestem Kunden ein. Big John weiss, wo er suchen muss. Gary verrät Howie und haut ab.



Und Howie muss ausbaden, was ihm eingebrockt wurde... L.I.E. ist ein in mehrfacher Hinsicht absolut mutiger Film – der in den USA seines heiklen Themas wegen grösste Aufregung ausgelöst hat. Denn L.I.E. verfolgt einerseits – vorsichtig zwischen naiver Neugierde, verblässenden Kinderängsten und verwirrenden ersten Liebesgefühlen balancierend – die innere Entwicklung eines jungen Menschen. Andererseits stellt er, ähnlich wie «American Beauty», einen erwachsenen Mann vor die Wahl, die eigene Haut zu retten oder sich von einem Minderjährigen verführen zu lassen. Und wie der von Brian Cox fabelhaft zweigesichtig gespielte Big John da den Kopf aus der Schlinge zieht – das ist ganz grosse Schauspielkunst.

Regie: Michael Cuesta. Mit: Brian Cox, Paul Franklin Dano, Billy Kay. Verleih: Xenix Filmdistribution.

HOME SOUR HOME

«Komm zu mir», bettelt Kent nachher jeweils. Nimmt seine Sara in die Arme, streicht ihr übers Haar und sagt: «Wir fangen nochmals ganz von vorne an.» Doch irgendwann funktioniert das nicht mehr. Denn Sara und Kent haben sich auseinander gelebt. Machen sich gegenseitig kaputt. Und weil die Protagonisten aus HOME SOUR HOME verheiratet sind und zusammen ein Kind haben, leidet auch Stefan darunter. Dan Ying hat den Jungen zu seinem Erzähler gemacht. Lässt ihn in einer kindlichen und sehr bilderkräftigen Sprache erzählen, wie er früher Papas ganzer Stolz war und Mutter vor lauter Glück die Bäume umarmte. Doch nun treiben die Galaxien auseinander: Voller blauer Flecken ist seine Mutter jeweils, wenn es mal wieder ganz schlimm kam. Stefan selber läuft dann tagelang mit einem blutig geschlagenen Gesicht her-



um und erzählt, dass man bei Vater nie wisse, wann er das nächste Mal explodiere: Mutig geht Dan Ying in seinem Regiedebüt ein Tabuthema an. Berichtet von häuslicher Gewalt, dem sinnlosen Zusammenbleiben dreier Menschen, welche die Kraft nicht finden, voneinander zu lassen. Die in Erinnerung an einst glückliche Zeiten so lange ausharren, bis «da nichts mehr ist als ein schwarzes Loch». Vom Trio Michael Nyqvist, Kristina Törnqvist, Anastasios Soulis grandios gespielt, vom ersten bis zum letzten Bild erschütternd, ist HOME SOUR HOME nicht nur ein sehr mutiger, sondern auch wichtiger Film. Weil er ohne Scheu auf Leinwand rückt, was allzu oft einfach verschwiegen wird.

Regie: Dan Ying. **Mit:** Michael Nyqvist, Kristina Törnqvist, Anastasios Soulis.
Verleih: Look Now!

FESTIVAL

DU CINEMA FRANÇAIS 2002

AVEC LE SOUTIEN DE L'AMBASSADE DE FRANCE EN SUISSE

Kein europäisches Land hat eine derartige Kinotradition wie Frankreich, kein Volk frönt dem einheimischen Filmschaffen mehr als die Franzosen. Satte zehn Prozent an Zuschauerzahlen zugelegt hat das französische Kino in seiner Heimat letztes Jahr, erreichte die Traumquote von 40 Prozent Marktanteil – und daran ist nicht nur die wunderbar-wunderliche Amélie von Montmartre schuld. Dass man in Zürich entdecken kann, was ausser Hits wie «8 femmes», «L'anglaise et le duc» oder «Das Geheimnis der Zugvögel» die Nachbarn im

Westen ins Kino lockt, führt die Arthouse Comercio Movie mit Unterstützung der Ambassade de France das 4. FESTIVAL DU CINEMA FRANÇAIS durch. In bereits liebgewordener Tradition liegt das Augenmerk der Veranstaltung dabei auf den Werken der kreativsten Vertreter von Frankreichs Regisseur-Gilde. Die Palette des Gezeigten ist breit und bunt. Auf dem Programm steht dieses Jahr, nebst Coline Serraus unterhaltsamem Sozialdrama CHAOS auch Benoît Jacquot geniale Tosca-Verfilmung. Und erzählt Christian Carion in UNE HIRONDELLE A

FAIT LE PRINTEMPS, wie eine attraktive Städterin zur flotten Bäuerin wird, so führt Dominique Cabrera in LE LAIT DE LA TENDRESSE HUMAINE vor, wie tief der so genannte «Baby Blues» eine Familie treffen kann. Da Paris bis heute die Stadt der Verliebten ist, kommt am 4. FESTIVAL DU CINEMA FRANÇAIS auch die Liebe nicht zu kurz. Zum Beispiel in Claire Denis' Flitterwochen-Drama TROUBLE EVERY DAY.

4. FESTIVAL DU CINEMA FRANÇAIS
von Juni-September 2002 im Arthouse Nord-Süd.

SAMSARA

Schon die ersten Bilder von SAMSARA öffnen Augen, Seele und Herz: In der endlosen Weite des Himalayas zieht eine Karawane so geduldigen wie bestimmten Schrittes voran. Es ist die Delegation eines Dorfes, die unter der Leitung des alten Mönchs Apo ausgezogen ist, um ihren begabten Jünger Tashi zurückzuholen, der die letzten drei Jahre in einsamer Meditation in einer abgelegenen Höhle verbrachte. Doch so einfach, wie sich die Weisen vor Tausenden von Jahren das Ritual vorstellten, ist dieses in der Realität von heute nicht mehr umzusetzen. Denn obwohl sich Tashi das ganze bisherige Leben in Askese übte und ausschliesslich seiner spirituellen Entwicklung widmete, entdeckt er in sich nun plötzlich ein überraschend tiefes sexuelles Verlangen. So erzählt SAMSARA auf eindringliche Weise, wie schwierig es ist, einen vorbestimmten



Weg zu leben. Sich den Ablenkungen und Hindernissen des weltlichen Daseins zu entziehen, die in Form von verführerischen Frauen, korrupten Getreidehändlern oder einer skandalösen Brandstiftung überall lauern. Sieben Jahre arbeitete der Inder Pan Nalin an SAMSARA. Er liess sich vom Hinduismus und Buddhismus inspirieren und von der farbenprächtigen Landschaft des Ladakh verführen. Auf dass SAMSARA zur einfühlsamen Liebesgeschichte wird, in der ein junger Mann in der ZerreiSSprobe zwischen Glaube und Liebe erkennt, dass man die weltliche Existenz erst kennen muss, um sie wirklich aufgeben zu können.

Regie: Pan Nalin. **Mit:** Shawn Ku, Christy Chung, Tenzin Tashi, Neelesha Bavora.
Verleih: Filmcoopi.

IL VENTO DI SETTEMBRE / SEPTEMBERWIND

«Siamo Italiani» – «Wir sind Italiener»: Vor bald vierzig Jahren hat Alexander J. Seiler seine Kamera das erste Mal auf die Mitglieder der Familien Scupola, Scotti, Cazzato gerichtet. Damals war alles klar: Die Schweiz brauchte Arbeiter, die Männer aus Aquarica del Capo Geld. Sie kamen als Saisoniers, Italien war die Heimat, die Schweiz die Fremde. Doch in IL VENTO DI SETTEMBRE / SEPTEMBERWIND ist das nun anders. Die jungen Väter aus «Siamo Italiani / Die Italiener» sind heute pensionierte Grossväter, ihre Kinder haben selber Kinder; die Schweiz und Italien sind zusammengedrückt. Denn unzählige Reisen von Süden nach Norden und zurück haben die Distanzen im Laufe der Jahre schrumpfen lassen. Und die wirtschaftlichen, politischen und sozialen Entwicklungen zweier Staaten sind in den Biographien einzelner untrennbar ver-



wachsen. «Mein Mann ist halb Schweizer, halb Italiener – aber ich bin 100 Prozent Italienerin», sagt Anna Barone-Scupola zum Auftakt von IL VENTO DI SETTEMBRE / SEPTEMBERWIND. Um wenig später zu erzählen, dass sie in der Schweiz davon träumt, nach Italien zurück zu kehren – und in Italien die Schweiz nicht vergessen kann. Ähnlich wie Anna geht es allen in Alexander J. Seilers Film. «Storie di migranti – Migrantengeschichten» nennt sich dieser folgerichtig im Untertitel: IL VENTO DI SETTEMBRE / SEPTEMBERWIND ist das aufwühlende Dokument über die Befindlichkeit von Menschen, die ihr Leben im Spreizstand zwischen zwei Kulturen verbringen.

Regie: Alexander J. Seiler. Dokumentarfilm. Verleih: Frenetic Films.

HEAVEN

In seinem bisher grössten Film verbindet Tom Tykwer («Lola rennt») sein Thema der romantischen, absoluten Liebe mit dem Vermächtnis eines Spezialisten für moralische Dilemma: Krzysztof Kieslowski schrieb das Drehbuch zu HEAVEN. «Die Kraft und die Tiefe dieses Drehbuches liegen darin, dass es ungewöhnliche und äusserst provokante Fragen über Spiritualität und Liebe, Vergebung und Strafe stellt...», meinte Cate Blanchett auf die Frage, warum sie als internationaler Star mit einem deutschen Regisseur drehen wollte. Die Englischlehrerin Philippa wird unter Mordverdacht zum Verhör der Polizeihauptwache in Turin gebracht. Sie leugnet nicht, dass sie eine Bombe in einem Bürogebäude gelegt hat. Aber sie ist schockiert, als sie hört, dass dadurch vier Unschuldige zu Tode gekommen sind. Die Polizei geht davon aus, dass



Philippa zu einer Gruppe von Terroristen gehört. In Wahrheit verzweifelt sie daran, dass vier Unbeteiligte tot sind, während der Mann, den sie umbringen wollte, immer noch lebt. Einzig der junge Polizist Filippo, der in den Verhören übersetzt und Protokoll führt, glaubt ihr. Er verliebt sich in diese Frau mit der unmöglichen Geschichte. Und er riskiert alles, um Philippa zu retten – eine Frau, die ihr Leben, ihrer Verantwortung, ihrem Hass und ihrer Schuld geweiht hat. Tom Tykwer beweist mit diesem packenden, poetischen Thriller, dass er auch in einer Grossproduktion mit den USA seinen ganz persönlichen verwegenen Stil bewahren kann, der sich durch die Liebe zum Kino und seinem Publikum auszeichnet.

Regie: Tom Tykwer. Mit: Cate Blanchett, Giovanni Ribisi. Verleih: Filmcoopi.

STORYTELLING

Nach «Welcome to the Dollhouse» und «Happiness» versteht es sich von selbst, dass der böse Junior des amerikanischen Independent-Kinos auch in STORYTELLING die selbstgerechte Moral seiner Landsleute und die Qualen der Adoleszenz aufs Korn nimmt. Dass ausgerechnet die Jugendlichen in Solondz subversiven Geschichten zu Hoffnungsträgern werden, macht die perfide Genialität seiner Filme aus – in STORYTELLING mehr als je zuvor. Solondz hält in seiner neusten Satire gleich zwei Storys bereit... «Fiction» erzählt von der blonden Vi, ihrer Beziehung mit dem behinderten Marcus, Vis desaströsem Besuch bei ihrem schwarzen Professor – und der Feststellung, dass selbst die nackte Wahrheit, im Rahmen eines Schreibseminars zu Blatt gebracht, «Fiktion» ist. Die Umkehrung dieser Regel bestätigt «Non-Fiction». Der bisher gescheiterte



Regisseur Toby will eine Dokumentation über die heutigen Teenager drehen. Objekt seiner journalistischen Begierde ist Scooby, der phlegmatische Schüler an Tobys ehemaliger Schule. Bei seiner Recherche lernt der Regisseur auch Scoobys Familie kennen. Da ist vieles lustig, vieles furchtbar und vieles furchtbar lustig, in diesem Mittelklasse-Haushalt, der einem Herz und Seele erfrieren lässt. Das Filmprojekt scheint zu scheitern, als eine dramatische Wende eintritt, die Scooby über Nacht zum Medien-Star macht. So wütend, bissig und ironisch wie in STORYTELLING wurde im Kino noch selten über Medien, Selbstverwirklichung, Sex und Rassismus nachgedacht.

Regie: Todd Solondz. Mit: Selma Blair, Leo Fitzpatrick, Mark Webber, John Goodman, Julie Hagerty. Verleih: Filmcoopi.

PAULINE & PAULETTE

Manchmal strahlt Pauline übers ganze Gesicht. Streckt dem Nächsten ihr Album voller Blumenbilder und Fotos unter die Nase, sagt «Polette – Opolette» und scheint ganz einfach glücklich. So glücklich wie nur Narren und Kinder sein können; dabei ist die Protagonistin von PAULINE & PAULETTE satte sechsunsechzig Jahre alt. Doch Pauline – wunderbar: Dora van der Groen – ist ein wenig zurückgeblieben. Kann kaum richtig reden, geschweige denn lesen, schreiben, rechnen oder Schuhe binden. Was im belgischen Dorf, in dem sie lebt, keinen stört ausser ihre Schwester Paulette. Diese betreibt eine Kleiderboutique, brilliert als lokaler Operettenstar und weist Pauline harsch vor die Tür, wenn diese unverhofft bei ihr auftaucht. Was weiter nichts ausmacht, so lange sich Martha um Pauline kümmert. Doch dann liegt, wie Pauline es aus-



drückt, «eines Tages eine zerbrochene Tasse auf dem Boden und Martha liegt daneben und schläft». Nun wird für Pauline, Paulette und Cécile, die vierte Schwester, die in Brüssel wohnt und von ihrer Familie nichts wissen will, alles anders. Denn Martha berücksichtigt in ihrem Testament die gesunden Schwestern nur, wenn sich diese künftig persönlich der Behinderten annehmen: PAULINE & PAULETTE schildert, ähnlich wie «What's Eating Gilbert Grape?», «Le huitième jour» und «Rain Man» die unterschiedlichen Bedürfnisse von Behinderten und Nichtbehinderten. Er packt die Schwierigkeiten eines geteilten Alltags, viel Zärtlichkeit und leisen Humor auf die Leinwand und ist vor allem eins: ein Seelenwärmer par excellence!

Regie: Lieven Debrauwer. Mit: Dora van der Groen, Ann Petersen. Verleih: JMH Distributions SA.

DER STELLVERTRETER

Schlicht «Amen» hatte der Grieche Constantin Costa-Gavras seinen neuesten Film überschrieben. Ins Kino kommt dieser äusserst Aufsehen erregende Film der diesjährigen Berlinale nun allerdings als DER STELLVERTRETER, eben mit dem Titel von Rolf Hochhuths Theaterstück, das ihm zu Grunde liegt. Aufgegriffen wird ein delikates Thema: Das Schweigen des Vatikans und von Papst Pius XII. anbetrachts der Shoah. Aufgezogen wird die Story – und darin erinnert Costa-Gavras neuster Film an seine früheren Werke wie «Z» und «Missing» – als Gewissenskonflikt eines Einzelnen und dem daraus resultierenden Kampf gegen einen übermächtigen Apparat. Die in DER STELLVERTRETER unter Lebensgefahr dafür kämpfen, dass der Papst über das wüste Geschehen in den KZs informiert wird und diesem einen Riegel schiebt, sind der SS-Offizier Kurt



Gerstein und der junge Jesuitenpater Ricardo. Gerstein, den es wirklich gegeben hat, ist Chemiker und zuständig für die Zyklon-B-Lieferungen. Ricardo, der dem Papst sehr nahe steht, ist Hochhuths Erfindung und wird von Gerstein als Pforte zum Heiligen Stuhl gebraucht. Gespielt werden Gerstein und Ricardo von Ulrich Tukur und Mathieu Kassovitz, die ihre Parts in grandiosen Parforce-Leistungen meistern. Die grösste Stärke von DER STELLVERTRETER aber liegt in Costa-Gavras Inszenierung des Holocaust. Er spiegelt diesen einzig in wiederholt voll und leer durch die Landschaft fahrenden Güterwagen und hat damit eine der eindrucklichsten Metaphern der Kinogeschichte geschaffen.

Regie: Constantin Costa-Gavras. Mit: Ulrich Tukur, Mathieu Kassovitz, Ulrich Mühe. Verleih: Monpole Pathé.

PANTALEON Y LAS VISITADORAS

Ein schöner Mann ohne Fehl und Tadel ist Hauptmann Pantaleón Pantoja. Ein Mustersoldat wie er im Büchlein steht – und wie er vom peruanischen Schriftsteller Mario Vargas Llosa vor rund dreissig Jahren zum Romanhelden erkoren wurde. Nun hat Llosas Landsmann Francisco Lombardi Pantaleón auf die Leinwand geholt und stellt mit PANTALEON Y LAS VISITADORAS eine tief ironische Militärsatire vor, die durchaus als tropische Antwort auf Filme wie «Dr. Strangelove Or How I Learned to Stop Worry And Love the Bomb» verstanden werden darf. Denn weil Pantaleón so zuverlässig ist, fasst er einen äusserst delikaten Geheimauftrag: Um den sexuellen Eskapaden der monatelang im Dschungel des Amazonas stationierten Soldaten Einhalt zu gebieten, «wird Hauptmann Pantaleón Pantoja mit der Organisation und Führung eines Besu-



cherinnen-Service für Garnisons und Grenzposten betraut». Konkret heisst das: Getarnt als Geschäftsmann muss Pantaleón ein reisendes Bordell auf die Beine stellen. Was dieser selbstverständlich mit exakt dem militärischen Pflichtbewusstsein tut, das ihn als guten Soldaten auszeichnet. Doch auch Pantaleón ist bloss ein Mann. Und unter seinen Angestellten befindet sich die eine oder andere, die ihm mehr als nur ein bisschen gefällt... PANTALEON Y LAS VISITADORAS, mit Salvador del Solar und Angie Cepeda glänzend besetzt, ist der erfolgreichste peruanische Film aller Zeiten. Ein erfrischend lebendiges Kinostück, das der Filmgeschichte einige ihrer heitersten Momente beschert.

Regie: Francisco Lombardi. Mit: Salvador del Solar, Angie Cepeda, Monica Sanchez. Verleih: Cinematograph.

LAGAAN

Das indische Kinofest LAGAAN war der absolute Publikumsliebhaber am letzten Filmfestival von Locarno. Aber nicht nur dort, sondern weltweit trifft LAGAAN – «Monsoon Wedding» locker hinter sich lassend – auf hingerissene Zuschauerinnen und Zuschauer. Dem indischen Starschauspieler Ashutosh Gowariker ist mit seiner umwerfenden Mischung aus «Bollywood»-Musical und Kolonialromanz einer der erfolgreichsten indischen Filme überhaupt gelungen – und dies in einem Markt, der mit über 800 Filmen pro Jahr Hollywood bei weitem übertrifft. Die Geschichte einer kleinen indischen Dorfgemeinschaft, welche unter den immer höheren Steuern der britischen Kolonialmacht zu leiden hat, wird nicht als trockenes Sozialdrama erzählt, sondern als Sport-, Liebes- und Musical-Film, wie es die Tradition des kommerziellen indischen Kinos ver-



langt. Und so bleibt denn auch kein Auge trocken, als die verzweifelten Dorfbewohner die britischen Kolonialherren zum Cricket-Match herausfordern. Gleichzeitig verliebt sich die Schwester eines britischen Offiziers in den charismatischen Helden der Gegenseite, und nun können nur noch Mut, Musik und Lebensfreude die Gegensätze zusammenbringen. LAGAAN hat sieben indische «Oscars» gewonnen, den Publikumspreis von Locarno und Dutzende weiterer Preise weltweit. Wer immer sich auf das farbige Spektakel einlässt, verliert sein Herz und gewinnt ein strahlendes Lachen.

Regie: Ashutosh Gowariker. **Mit:** Ashutosh Gowariker, Aamir Khan, Rachel Shelley. **Verleih:** trigon-film.

SWING

In atemverhaltener Stille klopfen dumpf die ersten Schläge der Handtrommel. Ein flinker Gitarrenlauf gesellt sich dazu, ein zweiter, dritter, vierter folgen. Dann setzt eine Frauenstimme ein: Melancholisch, rhythmisch, mitreissend schwingt am Rande von Strassburg der «Chante de la paix» dem Nachthimmel entgegen. Über fünf Minuten dauert die in einem einzigen Take aufgenommene Musik- und Tanzszene, ist das glänzende Kernstück von Tony Gatlifs SWING. Dem «Swing manouche», einer von Django Reinhardt begründeten Stilrichtung des Zigeunerjazz, hat Gatlif seinen neusten Film gewidmet und erweist sich einmal mehr als Meister des Musikfilms. Hat er in «Vengo» von Flamenco, Andalusien und einer Vendetta erzählt, in «Gadjo Dilo» einen Franzosen in der Nähe von Bukarest nach der Stimme einer Roma-Sängerin suchen lassen, so verbindet er in



SWING die Geschichte der «Manouche», ihrer Musik und Kultur mit der verspielten Begegnung eines Zigeuner-Mädchens mit einem Buben aus der Stadt. Eines Tages taucht der vielleicht elfjährige Max im Zigeunerlager auf und kauft sich eine «Gitarre à la Django», um fortan bei den Zigeunern Gitarre spielen zu lernen. Bei seinen Besuchen im Lager begegnet er der ungefähr gleichaltrigen Swing. Sie ist bubenhaft scheu, begleitet ihn manchmal ein Stück des Weges: Langsam kommen sich die Kinder näher. Spielen zusammen, necken sich, schauen den Wolken nach: Der «Swing manouche», meinte Gatlif, sei eine Musik der Luft und der Räume. Es ist auch die Musik der Sehnsucht und Träume und – zumindest in SWING – der ersten flüchtigen Küsse.

Regie: Tony Gatlif. **Mit:** Oscar Copp, Lou Rech, Tchavolo Schmitt, Mandino Reinhardt. **Verleih:** Filmcoopi.

WARM WATER UNDER A RED BRIDGE

Nie ist Liebe betörender als da, wo sie kraft der Filmbilder magisch wird. So in WARM WATER UNDER A RED BRIDGE, dem neusten Film des Japaners Shohei Imamura. Es ist die Verfilmung eines Romans von Yo Henmi. In deren Zentrum steht, wie schon in Imamuras «Das Insektenweib», «Die Ballade von Narayama» oder auch «The Eel», eine starke Frau, die sich mit einem wunderlichen Schicksal abzufinden hat. Und wunderbar sind sie wirklich, die Liebesflüsse, die sich aus Saekos Schoss ergiessen, sobald Saeko die Wonnen der Liebe genießt. Sie bringen die Blumen zum Blühen, holen die Fische vom Meer in die leergefischten Flüsse zurück, diese füllen den Fischern vom Dorf die Netze; etwas Märchenhaftes hat WARM WATER UNDER A RED BRIDGE. Erzählt von der Abhängigkeit eines Dorfes von seinen Mitgliedern; ist private Lovestory, hat aber auch Züge einer Legende. Denn zusammen kommen Yosuke und Saeko nur, weil ein alter Mann Yosuke von einem Schatz erzählt, den er einst in einem Haus neben der roten Brücke auf der Halbinsel Noto vergraben hat. Yosuke zieht los, findet Brücke und Haus, begegnet dessen Bewohnerin, der wunderschönen Saeko: WARM WATER UNDER A RED BRIDGE ist eine Fabel für Erwachsene.

Regie: Shohei Imamura. **Mit:** Koji Yakusha, Misa Shimizu. **Verleih:** Filmcoopi.

